

NON-FINITO

DIE VIERTE AUSSTELLUNG ANLÄSSLICH DES 25-JÄHRIGEN BESTEHENS DER URSULA BLICKLE STIFTUNG

Eröffnung: 15. Oktober 2016, 19:00 Uhr

Ausstellungsdauer 16. Oktober – 11. Dezember 2016



Maximilian Geymüller, Michael Hübl, Nicolaus Schafhausen, Claudia Slanar, Peter Weibel und Alfred Weidinger gestalten und garantieren neben anderen Kuratoren gemeinsam mit Ursula Blickle seit Jahren den international ausgezeichneten Ruf der Stiftung. Im Rahmen der abschließenden Ausstellung präsentieren sie in jeweils einem der Räumlichkeiten der Stiftung in Kraichtal-UÖ eine persönliche Auswahl an Kunstwerken aus dem Bestand der Stifterin und zeigen, wie different oder auch gleichwertig diese im ‚white cube‘ und im Privatraum in Erscheinung treten und dabei ihre Aussagekraft hier und dort unter Beweis stellen. Die sechs Werkpräsentationen setzen sich so zu dem konzeptionellen Grundgedanken des Kunstwissenschaftlers Wolfgang Ullrich in Beziehung:

Für die meisten Menschen ist es eine klare Sache, dass Kunst in Ausstellungen angeschaut wird. Und so sehr der ‚white cube‘ als der selbstverständliche Ort für Kunst gilt, so sehr erwartet man von Künstlerinnen und Künstlern, dass sie ihre Werke danach ausrichten. Die wenigste Kunst landet letztlich jedoch in einem musealen Ambiente, sondern wird vielmehr von Sammlern oder Liebhabern erworben. Sie steht und hängt in Wohnzimmern, über dem Bett, zwischen Möbeln, Lampen und Teppichen, in einem alltäglichen, mehr oder weniger stark gestalteten Lebensumfeld. Und sie muss sich dort bewähren, um mehr zu sein als bloße Dekoration. Sie muss Gefühle an sich binden oder auch erzeugen können, muss immer wieder neu auffallen oder sich dezent in eine Gesamtatmosphäre einfügen. Sie braucht also teilweise ganz andere Qualitäten als in einer Ausstellung. Im besten Fall kann ein Kunstwerk beides: im Wohnraum genauso zur Geltung kommen wie im ‚white cube‘.

Statements der Kuratoren

Maximilian Geymüller

Die Werkauswahl für den Gartensaal greift dessen charakteristisch schlichte Architektonik inhaltlich auf und beschränkt sich auf eine konzentrierte Gegenüberstellung dreier Arbeiten. Dabei wird die den Raum bestimmende Abfolge von großflächigen Wand- und Fensterzonen, die eine entscheidende Integration des Gebäudeäußeren – den Blick ins Grüne – und somit eine optische, szenische und atmosphärische Erweiterung (oder Komplikation) jedes Ausstellungsgeschehens mit sich bringen, zum thematischen Anknüpfungspunkt. Die ausgewählten Aquarelle von Günther Förg, die pilzförmige Skulptur von Cosima von Bonin und die zweiteilige Wand- bzw. Fensterinstallation von Simon Denny verbinden sich jenseits ihrer inhaltlichen Differenzen zu einem allegorischen Zusammenhang der in der Architektur repräsentierten Dualitäten – zwischen Öffnen und Verschließen, Einblick und Ausblick, Licht und Schatten, inhaltlicher Autonomie und der Relevanz des Kontexts.

Michael Hübl

SPIEGEL in der Ausstellung „Non-finito“

Der Spiegel hat im Programm der Ursula Blickle Stiftung immer wieder eine große Rolle gespielt. Neben der bildenden Kunst stellte von Anfang an der Tanz einen Schwerpunkt ihrer Aktivitäten dar. Im Spiegelsaal gab es mehrfach Workshops zu unterschiedlichen Tanzformen. Etliche Künstler tangierten oder thematisierten in ihren Arbeiten Aspekte des Tänzerischen und entsprachen damit der transmedialen Programmatik der Stiftung. Sprache, Bild, bewegtes Bild, Skulptur, Tanz befinden sich in einem offenen Wechselverhältnis, die Grenzen zwischen den Gattungen sind fließend, und nicht selten spiegelt sich eine Kunstform in der anderen.

Unter diesen Voraussetzungen lag es nahe, den Spiegel zum Thema einer Ausstellung zu machen. Wer nach 25 Jahren Präsenz im Kulturleben innehält und eine Zäsur setzt, der hat unweigerlich die Anfänge im Blick – er reflektiert, er spiegelt noch einmal vor sich selbst, was geschehen ist und in Angriff genommen wurde: ein weiterer Grund, sich

dem Thema zu widmen. An einer Stelle, im Treppenhaus, wird das Thema Spiegel unmittelbar materiell umgesetzt. Die Wände werden teilweise mit Spiegelflächen bedeckt. Inspiriert von „non finito“, dem Motto, das Stephan Krass für die Ausstellung gefunden hat, soll die Verspiegelung allerdings nur fragmentarisch erfolgen. Die Verkleidung der Wände bleibt unfertig, unvollendet, paraphrasiert das offene Ende, das „non finito“ des Ausstellungstitels. Zwischen den diversen, kleinen und großen, schmalen und breiten Spiegelflächen werden Werke aus der Sammlung platziert, die sich thematisch um Tanz, Körper oder auch die Auseinandersetzung mit der eigenen Person drehen. Darüber hinaus will die Auswahl zeigen, dass Kunst immer ein Spiegel von Welt ist – so wie die Kunst von der Welt oder auch nur von den diversen Spiegeln an den Treppenhauswänden der Ursula Blickle Stiftung reflektiert wird.

Nicolaus Schafhausen

Die Welt als Ganzes

Einen Überblick über Ursula Blickles 25-jährige Arbeit zu geben, ist in erster Linie eine sehr persönliche und reflektierende Übung. Wie kann ein kuratorischer Kommentar für die Ursula-Blickle-Stiftung funktionieren? Für einen Kurator keine leichte Aufgabe.

Bei der Beschäftigung mit dem Archiv der Stiftung hat mich neben den einzelnen Künstlerinnen und Künstlern, die in den letzten zweieinhalb Jahrzehnten das Zentrum des Programmes der Ursula Blickle Stiftung ausgemacht haben, vor allem die reiche Vielfalt und Komplexität der kuratorischen Arbeit immer wieder erstaunt. Jede einzelne Ausstellung, jedes einzelne Projekt hat für sich betrachtet bis heute nichts an Aktualität verloren. Bei der Betrachtung der Gesamtheit lässt sich die jüngere Kunstgeschichte nahezu lückenlos studieren. Künstlerinnen und Künstler arbeiten und beschäftigen sich heute mit der reichen Vielfalt der Medien und suchen nach anderen Modellen für unsere global vernetzte, technologisch komplexe und multikulturelle Welt. Künstlerinnen und Künstler adressieren eine Reihe von sozialen und politischen Anliegen wie kulturelle Identität, Nationalismus, Massenmigration und Überwachung. Was sind die Gemeinsamkeiten, welche die aktuelle künstlerische Praxis vereinen? Was macht die zeitgenössische Kunst heute aus? Und was macht die Kunst und unser Leben überhaupt erst zeitgenössisch? Fragen, die als immer wiederkehrendes Leitmotiv der Ursula Blickle Stiftung ihre Bedeutung gegeben haben.

Ursula Blickle schärft das Profil der philanthropisch arbeitenden Förderer der Kunst wie kaum eine andere Privatstiftung.

Sammeln und die häufig damit verbundene Wertschöpfung stand niemals im Vordergrund ihres Interesses. Die Programmierung der Stiftung setzte von Anfang an auf Nachhaltigkeit. Nicht Provokation, sondern Diskurs ist ihr substantieller Bestandteil. Die Ursula Blickle Stiftung widmet sich bis heute der ganzen Vielfalt der aktuellen internationalen Gegenwartskunst und sieht sich nicht als ein Ort des Kulturkonsums. Um im Allgemeinen zu sprechen, glaube ich, dass auch die geografische Verortung der Stiftung im Baden-Württembergischen Kraichtal keine ganz stumme Rolle in diesem Zusammenhang spielt.

Was die globale Produktion von zeitgenössischer Kunst und Denken der vergangenen 25 Jahre vereint, sind immer weniger formalistische Grundlagen.

Die künstlerischen Projekte, die Ursula Blickle initiiert und hervorragend begleitet hat, sind auch ein Ergebnis ihres intensiven emotionalen und intellektuellen Charakters, ihrer unmittelbaren Zusammenarbeit mit Kuratorinnen und Kuratoren, mit Künstlerinnen und Künstlern.

Meistens ging es ihr nicht um akademische Belange, sondern um die Betrachtung der Welt als Ganzes.

Die Betrachtung der Welt als Ganzes spiegelt auch ihre private Sammlung wider, die Ursula Blickle nicht als Sammlung verstanden sehen will, sondern als Gedanken und Ideen von Künstlerinnen und Künstlern, mit denen sie sich gerne umgibt, mit denen sie zusammenlebt. Und es sind häufig die Nebenwege, die eher allegorischen, facettenreichen Erfahrungen der Künstlerinnen und Künstler oder ihrer Werke, für die sich Ursula Bickle interessiert. Dies gibt dem Stiftungskonzept ein sehr persönliches und unverwechselbares Gesicht.

Claudia Slanar

Souvenirs vagues / verblässende Erinnerungen

Ein Abschied, sei er auch nicht endgültig, hinterlässt uns meist mit einem Gefühl der Traurigkeit sowie dem Verlangen, Momente, die nun vergangen sind, festhalten und möglicherweise zu einem anderen Zeitpunkt, an einem anderen Ort, erneut erleben zu können. „Die Erinnerung ist wie ein Hund, der sich hinlegt, wo er will,“ meinte der Schriftsteller Cees Noteboom, und so sind die Erinnerungen in ihrer Art und Gestalt unkontrollierbar. Sie manifestieren sich hier oder dort, werden ausgelöst durch Räume, Gegenstände und Bilder. In den zwei Kabinetten der Ursula Blickle Stiftung werden rund um eine Videoarbeit Kunstwerke zusammengestellt, die auf dieses unfassbare Gefühl der bewussten Rückschau Bezug nehmen. Realität und deren Repräsentation verschwimmen, ein Raum wird möglicherweise gespiegelt und am Ende ist nicht mehr klar, was vergangen, was immer noch gegenwärtig ist.

Peter Weibel

Befreiung der Buchstaben

Die Kommentarbedürftigkeit der modernen Kunst ist ja von Arnold Gehlen bis Tom Wolfe Thema der Kunst. Von Picasso bis Jasper Johns haben daher Maler immer wieder Buchstaben und Worte in die Leinwand montiert. Das Wort ist ein Medium der Kunst geworden. Arbeiten aus den 1960er-Jahren zeigen, wie das Wort von der Fläche der Buchseite und der Leinwand expandierte in die Dreidimensionalität des Raumes und in die Medien Fotografie, Film, Video, Computer.

Alfred Weidinger

Sensibilidadade

Brasilien ist die Wahlheimat von Ursula Blickle und es überrascht daher nicht, dass sie einen sehr persönlichen Kontakt mit brasilianischer Kunst und Kultur pflegt. Daher wurden exemplarisch für das Obergeschoß der Blickle-Stiftung Werke der brasilianischen Künstler Mercedes Barros, Mario Cravo, Georgia Greimer, Antonio Dias und Ernesto Neto ausgewählt und diese zu einem der Sinnlichkeit gewidmeten Ausstellungskapitel zusammengefügt.

Künstlerinnen und Künstler der Ausstellung:

Silvia Bächli, Joseph Beuys, Cosima von Bonin, Louise Bourgeois, Simon Denny, Günther Förg, Isa Genzken, Isaac Julien, Sarah Lucas, Ernesto Neto, Jack Pierson, Julika Rudelius u.a.

Performance am Eröffnungsabend

Gedichte im Raum

Dialog-Lesung von Stephan Krass, Schriftsteller und Sebastian Winkler, Künstler

Sebastian Winklers Textarbeiten, die eng verbunden sind mit seinen künstlerischen Arbeiten im Raum, lassen die Worte sich selbst befragen, bevor sie sich szenisch-literarisch ausweiten. Die Poetik von Stephan Krass greift auf das Anagramm oder alphanumerische Techniken zurück, um die Worte so fremd zu machen, dass man sie neu lesen und hören kann.

Ausstellungsort

Ursula Blickle Stiftung

Mühlweg 18, D-76703 Kraichtal-UÖ
Tel +49 7251 60919, Fax +49 7251 68687
www.ursula-blickle-stiftung.de

Presseinformation

Dr. Hannelore Paflik-Huber, Tel +49 176 23622819
presse@ursula-blickle-stiftung.de

Pressefotos

Bilder werden auf der Webseite der Stiftung
www.ursula-blickle-stiftung.de zur Verfügung gestellt

Vorbesichtigung

Wir bitten um telefonische Anmeldung
Tel +49 7251 60919, Fax +49 7251 68687

Dauer der Ausstellung

16. Oktober – 11. Dezember 2016

Eröffnung

Samstag, 15. Oktober, 2016, 19 Uhr

Begrüßung: Ursula Blickle
Gastredner: Prof. Dr. Wolfgang Ullrich

Öffnungszeiten

Mi 14 – 17 Uhr, So 14 – 18 Uhr
und nach Vereinbarung

Finissage

11. Dezember 2016, 16 Uhr –

Vortrag und Gespräch

Dr. Hannelore Paflik-Huber

**Wir würden uns freuen, wenn Sie diese Informationen in Ihrem Medium bekannt geben.
Bei Veröffentlichung bitten wir um ein Belegexemplar. Vielen Dank!**